

(Abgeordneter Schmidt [Freiberg].)

(A) Streikposten sich erst strafbar gemacht haben müssen, ehe etwas getan werden kann, ja, dann sind die Streikposten überhaupt in den allerwenigsten Fällen zu fassen. Andere sagen immer: Es gibt Leute, die den Brunnen erst zudecken, wenn das Kind hineingefallen ist. Herr Dr. Kaiser wollte ihn noch nicht einmal zudecken, er wollte nur aufpassen, ob nicht wieder so ein böser Mensch käme, der ein Kind hineinstoßen wollte.

(Zuruf links.)

Er sagte dann weiter: Die Gesetze reichen aus, die brauchen wir nicht schärfer zu fassen. Die Grenze, wann eingegriffen werden muß, ist in diesem Falle allerdings schwer zu finden. Er führte weiter aus: Die Gesetze reichen aus, es liegt nur an der Handhabung. Darin liegt meines Erachtens ein Vorwurf gegen den Richterstand.

(Sehr richtig! rechts.)

Damit hat er gesagt, daß unsere Richter die Gesetze nicht in der rechten Art handhaben, und deshalb kommen immer und immer wieder Fälle vor, die zur Störung der öffentlichen Ordnung und Ruhe führen. Also die Richter sind daran schuld. Nun haben die

(B) Herren von der äußersten Linken uns schon vielfach belehrt, unsere deutschen Richter seien nicht unparteiisch, sie trieben eigentlich eine Klassenjustiz.

(Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Meine Herren! Wir sind allerdings ganz anderer Ansicht.

(Abgeordneter Fräßdorf: Natürlich!)

Wir sind nicht der Ansicht, daß die Richter etwa die Gesetze nicht richtig handhabten, sondern wir sind der Ansicht, daß die heutigen Gesetze tatsächlich nicht ausreichen,

(Sehr richtig! rechts.)

und sie reichen — das geben wir ohne weiteres zu — zum Teil nicht aus, weil unsere Richter sie etwas zu objektiv handhaben,

(Lachen bei den Sozialdemokraten. — Abgeordneter Müller: Sehr drastisch! — Abgeordneter Fräßdorf: Das ist ein Skandal!)

weil sie ein Eindringen in das gewerbliche und industrielle Leben oft sehr vermissen lassen. Es herrscht in einem Teile des Volkes die Auffassung, daß unsere Richter aus Furcht vor der Anzweiflung ihrer Ob-

jektivität die Sozialdemokraten gewöhnlich etwas wohlwollender behandeln als andere Leute.

(Lachen bei den Sozialdemokraten. — Abgeordneter Müller: Sie denunzieren ja!)

Meine Herren! Diese Auffassung, die in einem Teile des Volkes herrscht, können Sie durch das Lachen nicht aus der Welt bringen.

Nun sagt Herr Dr. Kaiser weiter: Es liegt nicht an den Gesetzen, es liegt an den Schutzleuten, es müssen andere Schutzleute herbeigeschafft werden. Er sagt: Unsere Schutzleute sind nicht genug instruiert, sie sind nicht imstande, im gegebenen Falle in der richtigen Weise einzugreifen, und weiter sagt er: Die Streikleitungen auf der anderen Seite kennen dagegen die gesetzlichen Bestimmungen sehr genau, und sie instruieren die Streikposten auf das sorgfältigste. Wenn das der Streikleitung möglich ist, dann müßte es meines Erachtens unseren Oberbehörden auch möglich sein, die Schutzleute richtig zu instruieren. Denn, meine Herren, die Streikleitung stellt sich nicht selbst hin; dazu sind die Herren — es wird da mitunter die Sache etwas brenzlig — doch etwas zu vorsichtig.

(Heiterkeit rechts.)

Nach dem Schlußworte des Herrn Abgeordneten (D) Dr. Kaiser lag mir die Frage auf den Lippen: War die Interpellation nicht ganz unnötig, wenn sie zu weiter nichts führen sollte als dazu, eigentlich nur ein paar Worte zu machen, ohne an eine wirksame Maßregel herangehen zu wollen?

Dann möchte ich mich mit dem Herrn Abgeordneten Heldt schon deswegen beschäftigen, weil die anderen Herren sozialdemokratischen Redner hier recht wenig Material geboten haben; das waren so allgemeine Redensarten,

(Zuruf bei den Sozialdemokraten: Da hört doch alles auf!)

so daß man nichts damit anfangen kann. Der Herr Abgeordnete Heldt hat uns vorgeführt, daß die Streikposten schon dazu nötig seien, daß man die Arbeitswilligen, die oft irreführt seien, aufklären könne. Meine Herren! Ich habe schon manchmal Streikposten beobachtet, ich habe von aufklärender Arbeit da nicht viel gesehen.

(Abgeordneter Müller: Was wissen Sie denn von der Arbeit! — Große Heiterkeit links.)

Nein, wenn man etwas derartiges hört, so kann man allerdings ein Lächeln nicht verbergen. Der schlimmste